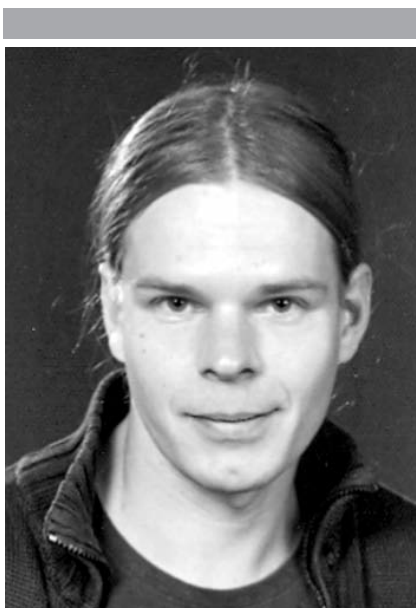


Was Schüler über Rechts- extremismus denken. Eine didaktisch motivierte Annäherung.

von *Sebastian Fischer*



Sebastian Fischer ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter der Didaktik der Politischen Bildung an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Wie stellen sich Schüler den Rechtsextremismus vor? Dabei ist von besonderem didaktischem Interesse, was Schüler unter dem Begriff „Rechtsextremismus“ verstehen, wie sie sich den Rechtsextremismus erklären und welche politisch/normativen Bewertungen des Rechtsextremismus von den Schülern vorgenommen werden. Entlang dieser drei Fragenkomplexe werden im Folgenden Denkkonzepte der Schüler zusammenfassend dargestellt. Anschließend wird die Bedeutung für die Vermittlung des Lerngegenstandes Rechtsextremismus erörtert. An der Fragebogenuntersuchung nahmen 27 Schüler der 9. Jahrgangsstufe einer Integrierten Gesamtschule teil.

Was verstehen Schüler unter Rechtsextremismus?

Die Beschreibung des Rechtsextremismus wurde über die Frage „Was verstehst du unter dem Begriff Rechtsextremismus?“ erhoben. Wichtigstes Bestimmungsmerkmal scheint für die Schüler die Ablehnung bzw. feindliche Haltung gegenüber dem Nicht-Deutschen zu sein. Die Schüler sehen als zentrale Charakteristika des Rechtsextremismus „Ausländerfeindlichkeit“ (14), „Rassismus“ (8) oder „Fremdenfeindlichkeit“ (4). Dabei benutzen fünf dieser Schüler neben „Rassismus“ die Begriffe „Ausländerfeindlichkeit“ (4) bzw. „Fremdenfeindlichkeit“ (1).

Eine weitere Eigenschaft des Rechtsextremismus ist für die meisten Schüler Gewalt. 17 der 27 Schüler verbinden mit dem Rechtsextremismus körperliche Gewalt. Dabei betrachten diese Schüler die physische Gewalt oftmals als extreme Ausprägung innerhalb einer größeren Anzahl ausgrenzender bzw. diskriminierender Verhaltensweisen, die sie als kennzeichnend ansehen. Sie verorten extreme Gewalt im Repertoire rechtsextremer Verhaltensweisen als den einen Endpunkt in einem Kontinuum von Verhaltensweisen. So schreibt ein Schüler: „Rechtsextremismus heißt für mich extremes Mobbing bis hin zur Tötung von Menschen, die anders sind.“

Nach der Gewalt und der Ablehnung des Nicht-Deutschen ist der Nationalsozialismus das am dritthäufigsten genannte Merkmal des Rechtsextremismus. 11 Schüler verbinden mit dem Rechtsextremismus den Nationalsozialismus. Dabei wird in der Mehrzahl (9) nicht zwischen historischem Nationalsozialismus und derzeitigem Rechtsextremismus differenziert. So sehen viele dieser Schüler den heutigen Rechtsex-



Neben dem Fragebogen wurden die Schüler gebeten ihr Verständnis des Rechtsextremismus in einer Zeichnung darzustellen

die überwiegende Mehrheit der Schüler „Rechtsextremismus“ mit Gewalt und „Ausländerfeindlichkeit“, „Fremdenfeindlichkeit“ oder „Rassismus“ assoziiert. Dieses Verständnis des Rechtsextremismus sollte nicht als reduktionistisch betrachtet werden. So sei an die Definition des Rechtsextremismus für schers Wilhelm Heitmeyer erinnert, der dann von Rechtsextremismus spricht, wenn die beiden Aspekte „Ideologie der Ungleichheit“ und „Gewaltakzeptanz“ vorliegen (vgl. Heitmeyer 1991, S. 13f.).

tremismus als durch die „Rassenlehre“ bestimmt an: „Es werden die Arier gesucht, die es nach der Meinung der Nationalsozialisten würdig sind Deutsche zu sein.“

Die politischen Organisationsformen des Rechtsextremismus in Form von „Faschismus“, „Diktatur“ oder „Führerstaat“ werden von sieben Schülern als Merkmal des Rechtsextremismus angeführt. Andere im wissenschaftlichen Diskurs unterschiedene Dimensionen des Rechtsextremismus werden nur von relativ wenigen Schülern benannt. „Nationalismus“, „Patriotismus“ oder sinngemäße Umschreibungen wie „nur für das eigene Land“ oder „das das eigene Volk das stärkste ist“ werden von sechs Schülern angegeben. Vier Schüler verbinden mit dem Rechtsextremismus „Antikommunismus“. Drei Schüler denken bei Rechts extremismus an Antisemitismus und nur ein Schüler nennt Militarismus als Merkmal des Rechtsextremismus.

Die meisten Schüler benennen ihr Verständnis des Rechtsextremismus mit zwei oder drei Eigenschaften. Nur sehr wenige Schüler abstrahieren bei der Beschreibung des Rechtsextremismus etwa durch eine dezidierte Unterscheidung von Einstellungs- und Verhaltensebene. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass

Wie erklären sich Schüler den Rechtsextremismus?

Der zweite Fragenkomplex zielte auf die subjektiven Erklärungen des Rechtsextremismus. Gefragt wurde: „Wie erklärst du dir rechtsextreme Einstellungen? Gibt es deiner Meinung nach bestimmte Ursachen für den Rechtsextremismus?“ Das weite Spektrum der vermuteten Ursachen reicht von der anthropologischen Annahme, der Rechtsextremismus sei die Folge davon, dass „der Mensch Macht haben will und jeder Recht haben will“ oder der evolutionsbiologischen Vermutung, „dass Rechtsextremismus aus der Angst vor dem Fremden/Neuen resultiert“ über sozialisationsorientierte Erklärungen, die eine Erziehung zum Rechtsextremismus durch die Eltern vermuten, bis zu gruppendynamischen Erklärungen, die die Rolle des Freundeskreises betonen.

Neun Schüler verstehen die Entwicklung rechtsextremer Einstellungen als Reaktionsbildung auf „schlechte Erfahrungen mit Ausländern“. Dabei nehmen fünf dieser Schüler an, das Motiv für die Übernahme rechtsextremer Denkweisen sei die Wegnahme des eigenen

Arbeitsplatzes durch „Ausländer.“ Vier Schüler spezifizieren nicht weiter diese als Auslöser betrachteten negativen Erfahrungen mit „Ausländern“. Einige dieser Schüler reflektieren in einer an wissenschaftliche Erklärungen erinnernden Weise den Mechanismus dieser vermuteten Art von Einstellungsbildung. So schreibt beispielsweise ein Schüler: „Ein Ereignis das Ärger auslöst wird dann auf die entsprechende Gruppe von Menschen verallgemeinert.“

Acht Schüler nehmen an, dass die Mitgliedschaft in rechtsextremen Gruppen für Jugendliche attraktiv ist. Diese führe zur Stärkung der eigenen Position. Für viele Jugendliche sei es „cool“ Juden und Ausländer zu hassen“.

Sechs Schüler nehmen an, dass Gefühle von Überlegenheit gegenüber „Ausländern“ in rechtsextreme Einstellungen münden. Eine „starke Verbundenheit mit Deutschland“ führe dazu, dass „die Rechtsextremen glauben, dass sie besser sind als die Ausländer und sie wollen die Ausländer aus Deutschland rauswerfen.“

Weniger weit verbreitet sind dagegen anthropologisch und evolutionsbiologisch argumentierende Erklärungsansätze. Zwei Schüler gehen davon aus, dass rechtsextreme Einstellungen in einem allgemeinen menschlichen Bedürfnis nach Macht wurzeln. Ein anderer Schüler nimmt an, dass eine in der menschlichen Evolutionsgeschichte sich als nützlich erwiesene Angst vor dem Fremden die Grundlage des Rechtsextremismus darstelle. Ein weiterer Schüler setzt sich kritisch mit evolutionsbiologischen Erklärungen auseinander und vermutet, dass die „Lehren Darwins“ eine bedeutende Rolle bei der Legitimation von rechtsextremen Positionen spielen.

Welche normativen Bewertungen des Rechtsextremismus nehmen die Schüler vor?

Die letzte Frage, die den Schülern in dem Fragebogen gestellt wurde, lautete: „Was meinst du, ist Rechtsextremismus ein wichtiges Thema? Bitte begründe deine Meinung!“

Demnach betrachten bis auf einen Schüler alle Schüler den Rechtsextremismus als wichtiges Thema. Die Be-

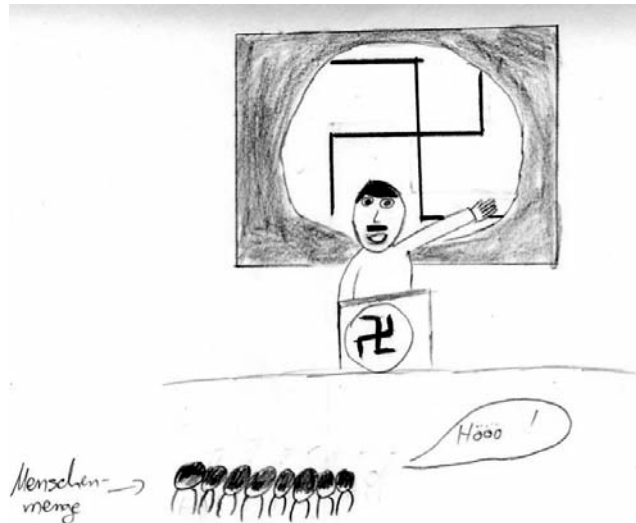
gründungen für die Relevanz des Themas fallen jedoch sehr unterschiedlich aus. 11 Schüler begründen ihre Einschätzung durch einen Bezug auf den Nationalsozialismus. Dabei überwiegt die Warnung vor einer befürchteten Wiederholung des Nationalsozialismus (6). Während die meisten dieser Schüler auf das Ausmaß der nationalsozialistischen Verbrechen verweisen, begründet ein Schüler seine Bewertung sehr pragmatisch: „Deutschland zahlt sogar noch als Wiedergutmachung Steuern an Israel.“

Fünf Schüler argumentieren mit der geschichtlichen Bedeutung des Nationalsozialismus: „... da dieser Zeitabschnitt Deutschland geprägt hat und zu der Geschichte Deutschlands gehört.“ Bei den Antworten vieler Schüler fällt auf, dass sie den Rechtsextremismus mit dem Nationalsozialismus gleichsetzen. So ist etwa zu lesen: „Durch den Rechtsextremismus hat sich Deutschland sehr verändert, es ist wichtig, wie es zum Rechtsextremismus kam, welche Folgen dieser hatte, wie andere Länder darauf reagiert haben. Wie Deutschland über diese Ereignisse hinweg gekommen ist, finde ich die wichtigste Frage, wie kann ein Land so was verkraften.“ Das Thema Rechtsextremismus scheint für diesen Schüler insbesondere historisch relevant zu sein.

Neben den 11 Schülern, die die Bedeutung des Themas eher historisch verorten, gibt es eine ähnlich große Gruppe von Schülern (10), die ihre Einschätzung der Relevanz des Themas mit der aktuellen Bedrohungslage durch den Rechtsextremismus begründen. Dabei zeigen die Antworten dieser Schüler, dass sie recht unterschiedliche Vorstellungen über das Ausmaß bzw. die Gefährlichkeit des Rechtsextremismus besitzen. Das Spektrum von Einschätzungen lässt sich anhand folgender Antworten illustrieren: „Der Rechtsextremismus ist immer noch sehr verbreitet.“ „Der Rechtsextremismus ist eine Gefahr für die ganze Welt.“

Diese Äußerungen lassen sich folgendermaßen interpretieren. Die Aussa-

ge etwa, dass der Rechtsextremismus „noch immer sehr verbreitet ist“, deutet auf ein Verständnis des Rechtsextremismus als antiquiertes Phänomen hin – der Rechtsextremismus als Anachronismus, der eigentlich längst der Ver-



gangenheit angehören müsste. Diese Einschätzung wird mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung von mehreren Schülern vertreten.

Bei dem einen Teil der Schüler scheint sich darin eher das subjektive Unverständnis über die von ihnen nicht nachvollziehbare Verbreitung einer als unlogisch empfundenen politischen Orientierung auszudrücken – nach dem Motto: „Irgendwann wird jeder das begreifen“. Bei einem anderen Teil der Schüler ist es eher die Vorstellung eines natürlichen Abklingens der Folgen eines zeitlich immer weiter zurückliegenden Nationalsozialismus. Der heutige Rechtsextremismus wird als Überbleibsel des Nationalsozialismus gedacht. Wenn diese Echos aus der Vergangenheit nicht mehr vernehmbar sind, wird sich auch das Problem des Rechtsextremismus erledigt haben.

Bei der Aussage: „Es kann immer etwas passieren, was man nicht geahnt hat“ ist denkbar, dass der Schüler wenig Information über die Quantität rechtsextremer Straftaten besitzt und das reale Ausmaß rechtsextremer Aktivitäten unterschätzt, oder aber er rechnet mit einer Entwicklung des Rechtsextremismus, die vergleichbar ist mit dem Aufstieg des Nationalsozialismus.

Die Bestimmung als „Gefahr für die ganze Welt“ deutet auf eine Überschätzung des Potenzials des Rechtsextremismus hin. Diese Dimensionalisierung der Bedrohungslage scheint eher für den Nationalsozialismus als für den heutigen Rechtsextremismus angemessen zu sein.

Die Schüler hatten konkrete Vorstellungen, wie dem Rechtsextremismus zu begegnen sei. Fast alle Schüler fordern „Aufklärung“, denn „ohne Aufklärung kann der Nationalsozialismus jederzeit wieder von vorne anfangen.“ Zum Teil ist ein sehr direktes bzw. beherrschendes Verständnis von „Aufklärung“ anzutreffen: „Vor allem

die Jugend darüber aufklären und allen klar machen, dass Rechtsextremismus nicht gut ist.“ Andere Schüler führen komplexere Begründungen für die Notwendigkeit von „Aufklärung“ an. Vermittelt Wissen ist demnach die Voraussetzung für normative Bewertung und daraus resultierender Motivation, die notwendigen Aktivitäten gegen Rechtsextremismus zugrundeliegt. Eine bei den meisten Schülern anzutreffende Einschätzung ist, dass Rechtsextremismus mit „Aufklärung“ wirkungsvoll zu begegnen ist.

Im Folgenden werden didaktische Überlegungen ausgeführt, die auf den Schülervorstellungen basieren.

Wortbedeutungen und ihre Implikationen

Die Schüler verwenden Begriffe, die im medialen und politischen Diskurs weit verbreitet sind. Oftmals scheint es jedoch, als ob sie die Bedeutung der von ihnen verwendeten Bezeichnungen kaum reflektieren. So werden als wesentliche Bestimmungsmerkmale des Rechtsextremismus „Ausländerfeindlichkeit“ und „Fremdenfeindlichkeit“ genannt. Diese Begriffe sind jedoch aus mehreren Grün-

den für ein Verständnis des Rechtsextremismus wenig geeignet. Der Begriff des „Ausländers“ ist insofern irreführend, da es sich bei Einwanderern und ihren Kindern oftmals um Menschen handelt, die seit vielen Jahren in Deutschland leben beziehungsweise hier geboren wurden. Auch ist der Begriff der Ausländerfeindlichkeit sehr unscharf. Beispielsweise besitzt der japanische Investor einen anderen gesellschaftlichen Status und wird eher respektiert als ein Flüchtling aus einem Land mit viel geringerer ökonomischer Potenz. Auch handelt es sich nicht immer um eine explizit feindliche Haltung gegenüber bestimmten Gruppen, die zur rassistischen Ausgrenzung führt. Die Mehrzahl der rechtsextremistisch eingestellten Personen wählt nicht die offensiv feindlich agitierenden Parteien wie NPD oder DVU, sondern die moderater auftretenden etablierten Parteien, die aber vielfach die Programmatik extrem rechter Parteien, etwa bei Fragen des Asylrechts, übernommen haben. Der Begriff des Rassismus scheint im Vergleich zu den Konzepten „Ausländerfeindlichkeit“ und „Fremdenfeindlichkeit“ eine analytisch angemessenere Kategorie darzustellen.

Gewalt + Rassismus = Rechtsextremismus?

Die Mehrheit der Schüler versteht unter dem Begriff „Rechtsextremismus“ ein durch Ausländerfeindlichkeit/Fremdenfeindlichkeit/Rassismus und Gewalt bestimmtes Phänomen. Diesbezüglich erscheinen zwei Aspekte problematisch. Zum einen ist anzumerken, dass Gewalt nur für einen bestimmten Teil des rechtsextremen Spektrums konstitutiv ist. Der Prototyp des Rechtsextremen scheint für viele Schüler der gewalttätige rechtsextreme Skinhead zu sein. Vor allem der parteiförmig organisierte Rechtsextremismus und die relativ große Zahl von Menschen mit rechtsextremer Einstel-

lung ohne gewalttätiges Engagement werden jedoch bei dieser Sichtweise des Rechtsextremismus nicht genügend berücksichtigt. Die Konzentration auf die relativ kleine Gruppe rechtsextremer Gewalttäter ist insofern unzureichend, als der Rechtsextremismus nicht auf ein Problem am Rande der Gesellschaft zu reduzieren ist. Rechtsextremismus ist als ein Phänomen der gesellschaftlichen Mitte anzusehen.

Es scheint geboten, den Schülern die Komplexität des Phänomens Rechtsextremismus zu vermitteln. Neben den von den meisten Schülern genannten Aspekten Ausländerfeindlichkeit/Fremdenfeindlichkeit/Rassismus wären auf der Einstellungsebene als weitere Dimensionen Nationalismus, Sozialdarwinismus, Antisemitismus, Befürwortung einer Rechts-Diktatur, Sexismus und Geschichtsrevisionismus zu nennen (vgl. Stöss 2007, S.27).

Aufklärung als Strategie gegen Rechtsextremismus

Die meisten Schüler sehen durchaus viele Gefahren, die von einem erstarkenden Rechtsextremismus ausgehen. Ihre Vorstellungen zu Möglichkeiten der Bekämpfung des Rechtsextremismus beschränken sich jedoch oftmals auf die Forderung nach mehr Aufklärung. Wenn Politiker auf Kosten von Minderheiten versuchen Wahlen zu gewinnen und Journalisten deren Kampagnen unkritisch verbreiten, dann müssten auch diese Prozesse der Stigmatisierung problematisiert werden.

Rechtsextremismus und National- sozialismus

Ein großer Teil der Schüler versteht den aktuellen Rechtsextremismus als Fortsetzung des Nationalsozialismus. Zielsetzungen des heutigen Rechtsextre-

mismus werden von den Schülern durch Bezugnahme auf die Ziele des historischen Nationalsozialismus abgeleitet.

Es scheint nicht nur so zu sein, dass die medial stark vertretenen, vornehmlich auf Unterhaltung ausgelegten Dokumentationen und Filme über den Nationalsozialismus bei den Schülern zu entsprechenden Vorstellungen bei der Auseinandersetzung mit dem Thema Rechtsextremismus führen, sondern dass auch der schulische Unterricht einen nicht unbeträchtlichen Teil zu dieser Perspektive auf den Rechtsextremismus beiträgt.

Die Tatsache, dass es gewisse Traditionen gibt bzw., dass der heutige Rechtsextremismus sich im Repertoire des Nationalsozialismus bedient, darf nicht dazu verleiten, die Thematik des Rechtsextremismus auf einen geschichtlichen Exkurs über den Nationalsozialismus zu reduzieren. Es müsste deutlicher darauf hingewiesen werden, was Spezifika des Nationalsozialismus und was die Merkmale des heutigen Rechtsextremismus sind. Dafür müsste der Gegenstand stärker in den Curricula der Politischen Bildung verankert werden. Sonst kann der Rechtsextremismus allzu leicht historisiert werden. Er hat aber nicht nur historische Wurzeln, sondern ist zugleich ein Resultat heutiger Ausgrenzungspraktiken und Dominanzverhältnisse. ●

Literatur

- Fischer, Sebastian: Rechtsextremismus bei Jugendlichen. Eine kritische Diskussion von Erklärungsansätzen und Interventionsmustern in pädagogischen Handlungsfeldern. Oldenburg 2006.
- Heitmeyer, Wilhelm: „Warum handeln Menschen gegen ihre eigenen Interessen?“ Materialien zur Auseinandersetzung mit Ursachen. Köln 1991.
- Stöss, Richard: Rechtsextremismus im Wandel. Berlin 2007.